



Das ewige Leben

Philosophische, theologische
und soziologische Diskurse

Gert Hellerich

Gert Hellerich
Das ewige Leben

Gert Hellerich

Das ewige Leben

Philosophische, theologische und soziologische Diskurse

Umschlagabbildung: Pinus longaeva im Inyo National Forest, Kalifornien (USA)
© angeldibilio – stock.adobe.com

ISBN 978-3-7329-0904-9
ISBN E-Book 978-3-7329-9047-4

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2022. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
------------------	---

TEIL I –

EWIGES LEBEN ALS LANGLEBIGES DASEIN: WAS SPRICHT DAFÜR, WAS DAGEGEN?

1 Warum wollen gewisse Menschen ewig leben?	17
2 Warum wollen etliche Menschen viele Jahre, aber nicht ewig leben?	26
3 Ewiges Leben und die möglichen Konsequenzen für die Erde und die gesellschaftlichen Systeme	34
4 Länger leben – besser leben	44
5 Die Wissenschaften der Lebensverlängerung	54
6 Ewiges Leben im Alten Testament, in der Natur und im Weltall ...	64
7 Philosophische, psychologische und soziologische Diskurse eines ewigen Lebens	73

TEIL II –

EWIGES LEBEN IN DEN RELIGIONEN

8 Die Auferstehung und das ewige Leben im Christentum	85
9 Das Ewige: Der neue Himmel, die neue Erde und die Hölle im Christentum	105

10 Jüdische Vorstellungen der Auferstehung und des ewigen Lebens	115
11 Islamische Vorstellungen der Auferstehung und des ewigen Lebens	124
12 Kritische Auseinandersetzungen mit den Vorstellungen eines ewigen Lebens der Religionen	134

TEIL III –

DAS EWIGE NICHTS NACH DEM TODE

13 Nach diesem Leben das ewige Nichts: C'est la vie!	147
14 Das Unbehagen des Ich bei der Reflexion des ewigen Nichts nach dem Tode	156
15 Weiterleben der Verstorbenen im Gedächtnis ihrer Mitmenschen	167
16 Offensein für das Unbekannte und Geheimnisvolle nach dem Tod	175

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	183
---	------------

Einleitung

Das Buch von Fritz Wöss, *Hunde, wollt ihr ewig leben*, das 1959 auch verfilmt wurde, hat den Autor dazu bewegt, sich darüber Gedanken zu machen, inwiefern es ein menschlicher Wunsch sein könnte, ewig zu leben und wie solch ein ewiges Leben aussehen oder wie es gestaltet werden könnte. Der Inhalt des Buches und des Films bezieht sich auf den verlustreichen Kampf um Stalingrad. Dieser Titel wiederum geht auf den preußischen König Friedrich den Großen zurück, der nach der verlorenen Schlacht gegen Österreich seinen fliehenden oder desertierenden Soldaten „Ihr verfluchten Gauner, wollt ihr denn ewig leben?“ zugerufen haben soll. Dieses Manuskript *Das ewige Leben – Philosophische, theologische und soziologische Diskurse* ist jedoch nicht auf Krieg und Kampf zugeschnitten, sondern es geht um die Frage, ob der Mensch in dieser Welt oder in einer anderen Welt den Wunsch haben könnte, ewig zu leben und ob dieser Wunsch je erfüllt werden kann. Aus einer religiösen Sichtweise heraus ist Unsterblichkeit kein Problem, denn der unendliche Gott kann ein ewiges Leben für die an ihn glaubenden Menschen bereitstellen. Es gibt viele Artikel und Bücher zu diesem Themenbereich, die zumeist unkritisch sind, da sie nur auf einem gewissen Glauben aufbauen und Wissen oder wissenschaftliches Denken völlig ausklammern. Es scheint Gläubige nicht zu stören, ob ihr Glauben wider jegliche Vernunft ist. Anders sieht es bei den nach wissenschaftlichen Maßstäben und Erkenntnissen ausgerichteten Menschen aus. Sie setzen in ihrem Transhumanismus auf die Erweiterung der biologischen menschlichen Grenzen oder entwickeln Visionen technizistischer Machbarkeiten. In dem 2018 erschienenen Roman *Ewiges Leben* von Andreas Brandhorst werden Unsterblichkeit, Gentechnik, virtuelle Welt und Religion miteinander verknüpft und jedes dieser Themen durch verschiedene kompetente Personen vertreten, die unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Dieses Buch ist ein Roman und im Unterschied zu dem Manuskript über *Das ewige Leben – Philosophische, theologische und soziologische Diskurse*, keine wissenschaftliche Abhandlung. Ein weiteres Werk über die Unsterblichkeit wurde von Ursula Kampmann 2019 mit dem Titel *Ewiges Leben?* veröffentlicht.

Ihr Schwergewicht liegt auf einer für Ausstellungen vorgesehenen Büchersammlung, die von Fragen rund um den Tod und der Hoffnung auf ein ewiges Leben geprägt ist. Dieses Buch ist eine historische Aneinanderreihung diverser Manuskripte aus der Geschichte der Menschheit, das sehr aufschlussreich und interessant ist, aber ihm liegt keine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik zugrunde. Einem weiteren Buch, nämlich dem von Barbara Ehrenreich mit dem Titel *Wollen wir ewig leben?* liegt das Ziel zugrunde, die Menschen dazu anzuregen, ein gutes und sinnvolles Leben zu führen. Sie setzt sich mit der Wellness-Epidemie auseinander, aber geht auch auf die menschliche Vergänglichkeit ein, die die Menschen zu akzeptieren lernen sollen. Der Titel *Wollen wir ewig leben?* entspricht jedoch nicht dem Inhalt des Buches.

Die Frage nach dem ewigen Leben soll in diesem Manuskript über das Wunschdenken schwerpunktmäßig aus einer säkularen oder einer atheistischen, sowie einer wissenschaftlichen Perspektive heraus erforscht werden. Da wir in einer christlichen Kultur leben und sie das ganze Leben hindurch Einfluss auf das Bewusstsein der Menschen nimmt, muss auch auf die aus wissenschaftlicher Sichtweise heraus problematischen christlichen Religionsvorstellungen eingegangen werden. Darüber hinaus soll ebenso das jüdische und moslemische Gedankengut erörtert werden, denn es ist Teil der europäischen Religionskultur. Es stellt sich immer wieder die Frage, ob ein Glaube sinnvoll sein kann, der gegen jegliche Vernunft gerichtet ist.

Neben den Fragen, ob es ein ewiges Leben in wissenschaftlicher oder religiöser Hinsicht geben kann, ist eine weitere Frage die, ob für einen Menschen, der sowohl die wissenschaftlichen wie auch die religiösen Vorstellungen eines ewigen Lebens ablehnt, nur noch das ewige Nichts nach seinem hiesigen Leben übrigbleibt. Anstelle Hoffnung auf ein ewiges Leben zu hegen, wird der Mensch, ohne auf das ewige Leben in Wissenschaften und Religionen zu bauen, nunmehr damit konfrontiert, dass es für ihn nach dem Tode für immer zu Ende sein könnte, wobei wahrscheinlich manch einem selbstbewussten Menschen ein niederdrückendes und beängstigendes Gefühl der Hoffnungslosigkeit beschleichen könnte, außer es gibt noch Denkmöglichkeiten über die Vorstellungen der Wissenschaften und Religionen hinaus.

Ein wesentliches Problem, das sich bei dem Wunsch, ewig leben zu wollen, stellt, ist die Klärung des Begriffes „ewig“, weil er im Alltagsverständnis zumeist

unterschiedlich diskutiert wird oder die Menschen verschiedene lebensweltliche Vorstellungen davon haben. Für endliche Menschen, die durch die drei Dimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Menschen geprägt sind, ist ein zeitloser Begriff, wie ewig, schwer vorstellbar. Es ist kaum nachvollziehbar, wie etwas keinen Anfang und kein Ende oder auch wie etwas einen Anfang, aber kein Ende haben könnte. Es ist für uns endliche Wesen unbegreiflich, dass etwas da ist, ohne dass es entstanden sein sollte, genauso wenig, wie etwas da ist und nicht vergehen sollte. Das Universum, so sagen einige Wissenschaftler, soll unendlich sein, ohne Anfang und Ende, während andere den Standpunkt vertreten, der Kosmos habe einen Anfang, aber kein Ende. Gott sei ewig, lernen wir in der Religion, können jedoch nicht nachvollziehen, wie ein Wesen nicht entstanden sein soll und auch nicht sterben soll. Dieser Begriff ist jenseits unserer Vorstellungskraft. Den gläubigen Christen wird ein ewiges Leben versprochen, doch es scheint so, als ob sie sich nicht im Klaren darüber sind, was das eigentlich heißt, ewig zu leben und wie sich solch ein unendliches Leben manifestieren würde.

Ewig hat in unserem Sprachgebrauch zum einen die Bedeutung von endlos, also ohne zeitliche Dimensionen und Begrenzung. So soll Gott nach Galater 1, 5 oder Philipper 4, 20 von Ewigkeit zu Ewigkeit – also eine doppelte Ewigkeit haben, wobei Paulus in seinen Briefen wahrscheinlich zum Ausdruck bringen wollte, dass es im Hinblick auf Gott keinen Anfang gab und kein Ende geben kann, also Gott ohne Geburt und ohne Tod sei. Ewigkeit scheint mit Zeitvorstellungen nichts mehr zu tun zu haben; statt unendlicher Zeit müsste man eher von Nicht-Zeit sprechen, ganz im Gegensatz zu der begrenzten menschlichen Lebenszeit. Im Begriff „ewig“ gibt es den Zeitbegriff – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, nicht mehr, denn das Leben ist zeitlos.

Zum anderen kann der Begriff „ewig“ umgangssprachlich einen sehr langen Zeitraum betreffen, hundert Jahre und mehr, ist jedoch nicht zeitlos. Hier kann der Begriff ewig mit Langlebigkeit gleichgesetzt werden. Im Alltagsleben wird der Begriff ewig auch für das ganze Leben überdauernde Beziehungen gebraucht, wie z. B. die ewige Liebe oder die ewige Treue. Oft sind Worte, „wie ewig nicht gesehen“ oder „ewig auf einen Termin warten“ zu hören, was sich auf eine lange Zeitspanne beziehen soll. Wider jegliche Logik sind im Alltag hin und wieder auch Aussagen zu vernehmen, wie „das dauert ja ewig und

drei Tage“. Zusammengefasst kann also festgehalten werden, dass der Begriff „ewig“ in der Alltagssprache diverse Bedeutungen haben kann, die, wenn er auf das Thema „ewiges Leben“ bezogen wird, sowohl erstens die Unendlichkeit in der Form der Zeitlosigkeit ohne Anfang und Ende, zweitens mit Anfang aber ohne Ende und drittens auch einen sehr langen Zeitrahmen beinhalten kann.

Nicht wenige menschliche Wesen liebäugeln mit dem Ewigen, weil sie nicht sterben wollen, weil der Tod als ungeheuerlich wahrgenommen wird. Wenn sie an den Tod denken, fährt ihnen der Schrecken in die Glieder. Unter dem Boden zu liegen und zu verfaulen oder kremiert zu werden und durch das Feuer zu Asche zu werden, erscheint ihnen als Schreckgespenst, obwohl für nicht wenige Menschen das Leben zumeist nicht eitel Sonnenschein ist, doch nichtsdestotrotz wollen sie lieber weiterleben als die Bitterkeit und die Nacht des Todes zu erfahren, denn der Tod scheint für die meisten Menschen ein Übel zu sein. Nicht aufgrund des Todes das Ewige zu wünschen, sondern vom Leben, von der Liebe zum Leben, aus, scheint eine sinnvollere Vorstellung eines langen Lebens zu sein. Wenn das alltägliche Leben einen Sinn ergibt, die Menschen Gestaltungsfähigkeiten vor Augen haben, sie schöpferisch tätig sind, sie in gute soziale Beziehungen eingebunden sind und sie einigermaßen gesund sind, dann kann man deren Wunsch und Entscheidung, ein langes Leben zu erreichen, ohne Weiteres nachvollziehen. Selbst wenn der eine oder andere Mensch krank oder behindert sein sollte, kann für ihn das Leben noch lebenswert sein und Langlebigkeit angestrebt werden. Wer jedoch nicht in der Lage ist, das Leben als etwas Neues zu sehen, das geschaffen werden kann und Freude zu bereiten vermag, sondern als kontinuierliche Wiederholungen des Gleichen gesehen wird, für denjenigen wird ein langes Leben langweilig und unzufrieden, ja vielleicht sogar eine Strafe sein. Wer keinen Sinn im Leben findet, für den wird der Alltag zur Qual. Wenn einige Menschen das Leben als Last empfinden, wünschen sie sich bestimmt nicht ein ewiges Leben, sondern denken eher darüber nach, wie sie das Leben hinter sich bringen können und die Schrecken des Todes werden dabei ausgeblendet. Eventuell kommt sogar eine Selbsttötung in Frage, die für sie eine Entlastung sein könnte.

Diejenigen jedoch, die, ohne den Religionen Glauben zu schenken, auf ein langes Leben setzen, begrüßen den wissenschaftlichen Prozess der Lebensverlängerung. Dabei geht es den Wissenschaftlern nicht nur um Anti-Aging,

sondern sie wollen dem Alterungsprozess Einhalt gebieten und nicht nur die bislang geltende Altersgrenze von 120 Jahren übertreffen, sondern 200 und mehr Jahre erreichen. Selbst die Wiederbelebung oder Auferweckung Toter ist im Gespräch, wie dies die Kryonik zeigt. Eine nicht geringe Anzahl kritischer Geister betrachtet diese wissenschaftliche Hybris als Science-Fiction. Doch die Wissenschaftler/innen argumentieren wiederum, dass viele der jetzigen Errungenschaften in früheren Zeiten noch für undenkbar gehalten wurden. In einem wissenschaftlichen Zeitalter scheinen nicht wenige Menschen eher dem wissenschaftlichen Geist als den Religionen, die sie als mythischen Restbestand vergangener Epochen abwerten, Glauben zu schenken.

Allerdings kann die von Wissenschaften angesteuerte und von vielen gewünschte Langlebigkeit auch Probleme auf dem Planeten Erde mit sich bringen, wie z. B. Überbevölkerung, die zur Ressourcenknappheit und Umweltproblemen beitragen könnte. Es ist die Frage, ob Politik und neue Technologien dieses Problem in der Zukunft lösen können, falls die Menschen immer länger leben sollten.

Die Arbeit hat insgesamt drei Teile. Im ersten Teil soll zunächst aufgearbeitet werden, aufgrund welcher Vorstellungen einige Menschen ewig leben wollen und andere nicht. Surveys per Internet in der Form von Postings sollen die vielfältigen Einstellungen und Auffassungen zu einem möglichen ewigen Leben illustrieren, die sich von Vorbehalten bis hin zur Begeisterung darüber erstrecken. Es soll gezeigt werden, wie auf der einen Seite gewisse Menschen mit der Langlebigkeit nichts anfangen können, da sie der Auffassung sind, dass ein Leben 70 bis 80 Jahre währen sollte und nicht länger, während bei manchen Menschen die Angst vor dem Tod zum Problem wird und sie daher lieber weiterleben wollen als zu sterben, obwohl das Leben für sie oft nicht so ist, wie es sein könnte. Auf der anderen Seite sind diejenigen anzutreffen, denen dieses Leben hier und jetzt viel Freude bereitet und sie daher ein ewiges Leben herbeisehnen. Für sie ist das Leben unbegrenzt schäumend, voll von schöpferischen Kräften, Improvisationen, Neugier und Wissensdurst – ein wahres Leben in Fülle. In der Arbeit wird der Frage nachgegangen, warum auf der einen Seite Menschen nicht ewig leben wollen und es für sie anscheinend lästig, langweilig und sinnlos wäre, lange zu leben, während es auf der anderen Seite für Menschen, ewig leben zu können, eine Glückseligkeit sein könnte. Auf welchen

Geisteshaltungen basieren diese Gegensätzlichkeiten? Sind die Art und Weisen, wie der Mensch hier und jetzt lebt, ein Präkursor für die Entscheidung für oder gegen ein ewiges Leben? Ergibt sich das Wunschdenken, ewig leben zu wollen, aus bestimmten diesseitigen Lebensbedingungen, welche der Mensch sich aneignet? Außerdem stellt sich die Frage welche Auswirkungen, die Langlebigkeit auf die Natur und die sozialen, ökonomischen und politischen Verhältnisse haben könnte. Ist die mit Langlebigkeit verbundene Bevölkerungsexplosion Grund zur Besorgnis oder ist es eher der Überkonsum der reichen Länder wie auch die derzeit vorherrschende ungerechte Verteilung? Darüber hinaus soll, wenn Alter nicht gleichbedeutend mit Krankheit gesehen wird, recherchiert werden, wie gesundheitsfördernde Lebensstrategien, die auf körperliches, psychisches und soziales Wohlbefinden ausgerichtet sind, dazu beitragen könnten, ein besseres und längeres Leben zu führen. Ein wesentlicher Aspekt des ersten Teils beruht auf den Wissenschaften der Lebensverlängerung und in der Arbeit wird der Frage nachgegangen, wie und wodurch diese erreicht werden könnte. Es werden wissenschaftliche Forschungsmöglichkeiten von der Gentechnik bis hin zu der Wunderpille erschlossen und die Frage aufgeworfen, ob solche Tendenzen als Science-Fiction kategorisiert werden sollten oder gar diesen wissenschaftlichen Bestrebungen ein Denken der menschlichen Überheblichkeit zugrunde liegen könnte. Sollten die Wissenschaftler/innen tatsächlich erfolgreich sein, das Leben zu verlängern, stellt sich die Frage, ob eine Verlängerung des irdischen Lebens unter den gegebenen und sich vielleicht in Zukunft noch verschlechternden Verhältnissen sinnvoll sein könnte, außer es kommt zu einer sozialen, politischen und wirtschaftlichen Transformation, durch welche der Mensch mit seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten in den Mittelpunkt gerückt wird, sodass eine soziale, politische und ökonomische Wende herbeigeführt wird, die dem Leben neue Impulse geben, die beim Menschen Lebensfreude aufkommen lassen würde, was wiederum positiven Einfluss auf sein Leben haben könnte.

Im zweiten Teil der Arbeit soll das von christlichen, jüdischen und islamischen Religionen konzipierte ewige Leben erörtert werden. Zweifelsohne gibt es Unterschiede zwischen den drei monotheistischen Weltreligionen, doch alle drei gehen von einem Jenseits oder von einem ewigen Leben aus. In den Religionen wird zwischen guten und schlechten Menschen, zwischen Gläu-

bigen und Ungläubigen differenziert. Den einen wird der erhsehnte Himmel oder eine neue Erde versprochen, den anderen eine grausame Hölle. Es taucht in diesem religiösen Kontext die Frage auf, ob solche Vorstellungen in einer aufgeklärten und wissenschaftlich technologischen Welt noch sinnstiftend sein können. Ist es darüber hinaus möglich, an eine Seele zu glauben, die sich von dem Körper loszulösen vermag und sich dann wieder mit ihm vereinigen kann? Für wissenschaftlich und logisch ausgerichtete Menschen scheint diese Vorstellung unhaltbar, ja sogar widersinnig zu sein. Zweifelsohne ist glauben nicht wissen. Aber kann ein unwissenschaftlicher und unlogischer Standpunkt, nämlich an eine unsterbliche Seele oder gar an die Seelenwanderung zu glauben, nicht als ein Rückschritt vom modernen wissenschaftlichen Zeitalter, in das der Mythologie gewertet werden? Doch selbst wenn die Religionen in ihren Auffassungen von der Auferstehung und einem Leben danach, auch unwissenschaftlich und irrational erscheinen mögen, so kann man nicht umhin der Frage nachzugehen, ob sie nicht doch eine gewisse therapeutische Wirkung haben könnten, nämlich Ängste vor dem Tod und dem Nichts zu minimieren oder gar zu beheben.

Im dritten Teil der Arbeit geht es um diejenigen Menschen, die sich sowohl von den religiösen Ideen der Auferstehung und eines ewigen Lebens wie auch von den Wissenschaften, die ewiges Leben versprechen, distanzieren. Sie glauben nicht daran. Ihre Angst ist nicht vor dem Tod, sondern deren bedrückende Vorstellung beruht darauf, dass sie nie wieder leben werden oder ihr Dasein für immer vorbei sein wird. Es ist im Sinne Kierkegaards, das ewige Nichts, das ihnen zu schaffen macht. Das Erschreckende ist, dass das Ich zur Nichtigkeit verdammt werden kann, das ihrem Willen zum Leben wie auch ihrem Selbsterhaltungstrieb widerspricht. Das Ich kann sich nicht zurechtfinden mit seiner Vernichtung, obwohl, ohne Auferstehungsglaube und ohne Wissenschaftsgläubigkeit es sich so abzeichnet. Nicht nur Atheisten, sondern auch für nicht wenige Christen scheint es im Zeitalter der Aufklärung, der modernen Wissenschaften und Technologien, immer schwieriger zu sein, an die Auferstehung und ein ewiges Leben zu glauben, die, wenn die Weichen Richtung Vernunft gestellt werden, sie als Mythen abgetan werden müssen, aber da auch die wissenschaftliche Hoffnung auf ein ewiges Leben für sie trügerisch erscheint, so bleibt ihnen nichts anderes über als dem Nichts ins

Auge zu schauen. Das Nichts ist ein umstrittener philosophischer Begriff. Die Vorsokratiker fanden es unmöglich über das Nichts nachzudenken oder darüber zu sprechen. Ein ähnliches Denken ist bei den gegenwärtigen logischen Positivisten vorzufinden. Nach Heidegger dagegen kann das Nichts jedoch nur im phänomenologischen Sinne als etwas Fehlendes gefühlt werden. Es wird in der Arbeit untersucht, inwiefern sich einige Menschen dem ewigen Nichts nach dem Tod als unabänderlichem Schicksal fügen, während andere dieses Schicksal nicht akzeptieren wollen und nach Wegen suchen, irgendwie ihr Ich zu retten. Die Frage ist nur wie. Es soll in diesem Zusammenhang erkundet werden, ob bei denjenigen, die das Selbst nach dem Tod als Auflösungsprozess betrachten, ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbsterhaltungstrieb zu sehr ausgeprägt zu sein scheint, dass sie ein enormes Unbehagen, ja sogar eine äußerste Verzweiflung empfinden, für immer zu verschwinden und darüber hinaus für immer vergessen zu werden. Es stellt sich die Frage, ob in modernen individualistischen im Gegensatz zu kollektiven Gesellschaften das Ich zu sehr zentriert ist und vielleicht dezentriert werden müsste. Wäre es sinnvoll, auf diese Einstellung zum ewigen Nichts nach diesem Leben, das dem Menschen angst und bange macht, mithilfe psychologischer und therapeutischer Praktiken Einfluss zu nehmen? Kann solch eine unabdingbare Geisteshaltung gewisser endlicher Menschen, die ihre Vergänglichkeit und ihr Nichts in der Zukunft nicht anerkennen wollen, einfach wegtherapiert werden? Doch ein anderer Gedanke, der verfolgt werden könnte, wäre auch der, statt das Leben nach dem Tod als ein ewiges Nichts zu postulieren, es als etwas Unbekanntes, als etwas dem Menschen Verborgenes, zu denken, das nicht durchschaubar ist und in einer durch die moderne Technisierung bewirkten Verzauberung der Welt immer noch ein Geheimnis bleiben wird. Was würde dieses offene Denken implizieren? Würde es das Unwohlsein und die Verzweiflung einer ewigen Nichtigkeit beheben können?

TEIL I –
EWIGES LEBEN ALS LANGLEBIGES DASEIN:
WAS SPRICHT DAFÜR, WAS DAGEGEN?

1 Warum wollen gewisse Menschen ewig leben?

Aus der Angst vor dem Sterben heraus die Sehnsucht nach dem Ewigen

Ein wesentlicher Grund für die Menschen, ewig leben zu wollen, ergibt sich aus der Angst vor dem Sterben und vor dem Tod (siehe MDR Wissen 2018). Sie wollen es nicht wahrhaben, dass sie endlich sind und Endlichkeit bedeutet, dass sie eines Tages, wie alle anderen Menschen, sterben müssen. Selbst die Revolte oder der hartnäckige Widerstand dagegen, kann das Gesetz der Natur nicht ändern. Auch wenn man den bevorstehenden Tod nicht zur Kenntnis nehmen will oder dagegen aufgebracht ist, tritt er doch früher oder später ein. Das Streben nach dem Ewigen ergibt sich aus dem Wunschdenken heraus, nicht sterben zu wollen oder einem Widerstand gegen die Zeitlichkeit, Endlichkeit und Vergänglichkeit.

Es ist nicht nur eine Revolte gegen die Vergänglichkeit des Lebens, sondern in der Moderne auch eine gegen das Fremde und Unbekannte, das dem Menschen Angst einjagt, denn im Gegensatz zu früheren Zeiten wird der Umgang mit dem Tod kaum mehr in Erfahrung gebracht. „Eine Angst entsteht immer dann, wenn wir etwas nicht kennen. Früher sind viele im Kreis der Familie gestorben. Der Tod war viel stärker Teil des Lebens. Heute wird vieles davon an Fachleute delegiert“ (Kronig in: Schmidt 2021). Ähnliche Gedanken hegt Elias (1992); er beschreibt und analysiert ebenso wie Kronig, dass der Sterbende in vormodernen Zeiten nicht in medizinischen und sozialen Organisationen untergebracht wurde, um dort zu sterben, sondern der Tod war ein Ereignis in der alltäglichen Welt, worüber man unbefangen sprach. Der erfahrungsfremde Tod, dem der Mensch auszuweichen versucht und den er verdrängen will, wird erst dann zum Peiniger des Alltagslebens, wenn er plötzlich erkrankt, einen Unfall hat oder seine Angehörigen, Bekannten, Freunde sterben, er nunmehr